

und Blottendorf. Äußerst spärlich fließen die Nachrichten über einzelne hervorragende Heimarbeiter. In den Pfarrbüchern wurden diese lediglich als Glasarbeiter ohne Angabe ihres Detailberufes geführt. Auch fehlen ältere Geschäftsbücher der Raffineure. Über den Umfang der Produktion und die Bedeutung des Außenhandels kam in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beinahe nichts im Wege der Zeitungen in die Öffentlichkeit. Verschwiegenheit aus Furcht vor erhöhten Steuern und Abgaben charakterisiert die Industrie dieser Zeit. Kein Graveur oder Maler hat seine Arbeiten signiert.

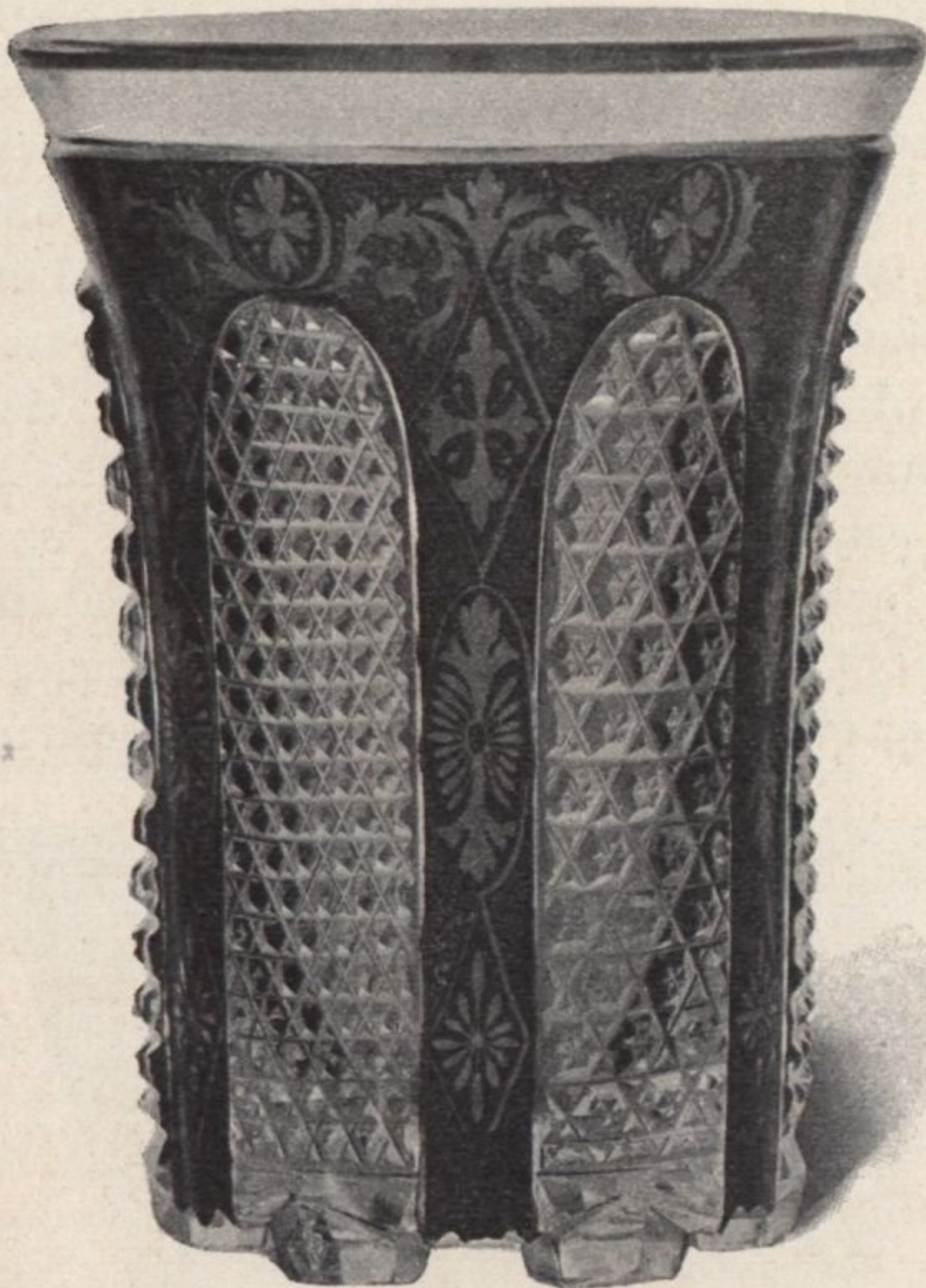


Abb. 13. Glas mit Rauten- und Spitzsteindelfeldern, schwarzer Fond und aus diesem herausgeschliffener gelber Dekor



Abb. 14. Glas, ovale Spitzsteindelfelder und bunte Blumenbemalung

Der Geschichte des Kunstgewerbes, die sich gewiß noch einmal eingehender mit dieser Gruppe von Gläsern beschäftigen wird, bleiben weitere Forschungen vorbehalten. Die wenigen Glasarbeiter, welche ihrem Namen und der Hauptrichtung ihrer Arbeiten nach bekannt sind, finden bei der nachstehenden Aufzählung der einzelnen Betriebsorte Erwähnung.

STEINSCHÖNAU. Als der einzige Ort, den sich die wichtigsten Arbeiter, die Kugler, Graveure und Maler, gleichzeitig zum Sitz wählten, nimmt es im Industriebezirk eine hervorragende Stelle ein. Da auch Modellzeichner dort ansässig waren, mag von Steinschönau der intellektuelle Einfluß auf alle Raffinerien des Bezirkes ausgegangen sein. Zudem besaß es eine der ältesten Glashütten des Landes, die 1443, ein Jahr nach Errichtung